

## Exegetischer Impuls zu Mt 21,1-11

Carsten Jochum-Bortfeld

„Sagt zur Tochter Zion, sieh, dein König kommt zu dir, bescheiden und auf einer Eselin und auf einem [Jungen](#) des Lasttieres.“ (Mt 21,5) Das Matthäusevangelium (Mt-Ev.) zitiert hier Jes 62,11 und Sach 9,9, um das Wirken Jesu auf den Weg nach Jerusalem hinein in besonderer Weise zu deuten. Die Aufnahme der alttestamentlichen Verse im Neue Testament bildet den zentralen Ausgangspunkt für das Adventslied „Tochter Zion, freue dich“ von Friedrich Heinrich Ranke (um 1820). Das Lied basiert auf dem Chorsatz „See, the conqu’ring hero comes“ von Georg Friedrich Händel aus dem Finale des Oratoriums Joshua. Das Adventslied übernimmt von diesem Chorsatz einen triumphalen Grundton: Händels Chorsatz bringt den Jubel über die Eroberung von Kirjat-Sefer unter Josua zum Ausdruck. Die Sieger dieser Schlacht werden gefeiert. Später hat Händel den Chorsatz für das Oratorium Judas Macabaeus überarbeitet. Dieses Oratorium war in seiner Neufassung dem Herzog von Cumberland gewidmet, der 1746 in der Schlacht bei Culloden die schottische Unabhängigkeitsbestrebungen gewaltsam beendete. Der Chorsatz ist somit auch Ausdruck eines englischen Imperialismus.<sup>1</sup>

In diesem Exegetischen Impuls werde ich zeigen, dass der Bibeltext in einem spannungsvollen Verhältnis zu diesem so intonierten Adventslied steht, eine Spannung, die genutzt werden kann, um in eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Erwartungen, Erfahrungen und Hoffnungen, die in Mt 21 zur Sprache kommen, einzutreten.

### 1. Die Verortung von Mt 21,1-11 im Mt-Ev.

Schaut man sich an, wie die Erzählung vom Einzug nach Jerusalem im Mt-Ev. eingebettet ist, kann man von einem dreifachen Vorzeichen sprechen. Der Weg nach Jerusalem ist wie im Mk-Ev. von den Leidensankündigungen geprägt. Das Mt-Ev. weiß darum, dass in Jerusalem die Auseinandersetzung mit den Repräsentanten der jüdischen Selbstverwaltung und der römischen Besatzungsmacht eskalieren wird. Es ist ein Weg im Wissen um die Gewalt der Mächtigen und ihrer Helfershelfer. Gleichzeitig geht es in zwei Texten direkt vor Mt 21,1-11 um die Umkehrung der Verhältnisse. In Mt 20,20-28 wendet sich der mt. Jesus gegen die allgegenwärtige Unterdrückung durch die Mächtigen der Welt und macht gegenseitige Solidarität zum Erkennungszeichen der Nachfolgemeinschaft. Mt 20,16 spricht sogar von einer Umkehrung der Verhältnisse: Die Letzten werden die Ersten und die Ersten die Letzten sein.<sup>2</sup> Dass die Gegenwart mit ihren unterdrückerischen und gewalttätigen Mechanismen nicht so bleiben wird, davon sprechen diese Texte - darauf hoffen diese Texte. Die Geschichte von den 2 Blinden bei Jericho (Mt 20,29-34) ruft noch einmal ein zentrales Thema des Mt-Ev. in Erinnerung: Jesus heilt alle

---

<sup>1</sup> Wer sich ein Beispiel anschauen möchte: <https://www.youtube.com/watch?v=4q3NhBXEj9A> .

<sup>2</sup> Diesen Vers nicht allein auf das Innere zu beziehen, sondern als Ausdruck der Hoffnung zu verstehen, dass die Welt und ihre ungerechten Verhältnisse sich ändern werden, kann man bei Bruce Springsteen und seinem Lied „The Ghost of Tom Joad“ lernen (<https://www.youtube.com/watch?v=2Nbe2O-mJmc>).

Krankheiten im Volk (Mt 4,23). Das Mt-Ev. denkt hierbei auch und gerade an die schrecklichen Folgen des Krieges gegen Rom 66-73 n.Chr. Viele Menschen, an die sich das Mt-Ev. richtet, tragen die Wunden dieses Krieges an Leib und Seele. Solche Heilungsgeschichten geben der Hoffnung Ausdruck, dass solches Leid ein Ende haben wird.<sup>3</sup> Diese inhaltliche Vorzeichen prägen die Erzählung vom Einzug nach Jerusalem. Es geht um Hoffnung, weil viele erlebt haben, was sich auf dem Weg von Galiläa schon alles verändert hat, Hoffnung trotz der allgegenwärtigen Gewalt, die nicht verschwiegen wird.

## 2. Damit erfüllt wird ... - Grundsätzliches zu den Erfüllungszitaten im Mt-Ev.

Der Text gliedert sich zunächst in zwei größere Teile: Der Vorbereitung des Einzugs nach Jerusalem (Mt 21,1-3) und dem von einer großen Menge begleiteten Einzug in die Stadt (Mt 21,6-11). Der Verweis auf den prophetischen Text Sach 9,9 verbindet die beiden Textteile und schafft so die theologische Deutung des Einzugs.

Die Erzählung startet in Betfage am Ölberg. Nach der Belagerung Jerusalems durch die römische Armee unter dem Kommando des späteren Kaisers Titus sind die antiken Ortsnamen in und um Jerusalem keine nüchternen geografischen Angaben mehr. Auf dem Ölberg war während der Belagerung die X. Legion stationiert, deren Hinterlassenschaften archäologisch gesichert werden konnten. Von dem vormalig mit vielen Olivenbäumen bewachsenen Berg blieb nach der monatelangen Belagerung nur ein „abgeholzter, mit Schanzanlagen durchzogener kahler Bergrücken, von dem aus man auf eine niedergerissene Stadt und einen verbrannten Tempel blickte“.<sup>4</sup> Betfage und der Ölberg gehören zu Topographie der Gewalt in Jerusalem.

In Betfage sollen zwei der Schüler:innen Jesu in seinem Auftrag eine Eselin nebst Füllen requirieren. Was die beiden hier machen sollen, erinnert an das Handeln römischer Herrschaftsträger, die für die Durchführung ihrer Tätigkeiten für Rom u.a. Reit- und Lasttiere beschlagnahmen konnten. Im Gegensatz zu Mk 11,2 ist hier in Mt 21 von zwei Tieren die Rede.<sup>5</sup> Der masoretische Text von Sach 9,9 spricht von einem Esel und konkretisiert das noch einmal mit dem Hinweis, dass es ein junger Esel ist. Der Text der Septuaginta versteht das „und“ als Konjunktion, die zwei Dinge aneinanderreicht. Mt 21 folgt hier der Lesart der Septuaginta.

In der Einleitungswissenschaft zum Mt-Ev. hat sich für Verse wie Mt 21,4-5 die Bezeichnung „Erfüllungszitate“ eingebürgert. Wie die „Erfüllung“ genau zu verstehen ist, das beschäftigt die theologische Wissenschaft schon länger. Klaus Wengst weist auf das hoch problematische Schema von „Verheißung und Erfüllung“ hin, ein Schema, mit dem christliche Theologie versucht(e), das Verhältnis von Altem und Neuem Testament zu bestimmen: „Dieses Schema reduziert das Alte Testament auf eine Funktion für das Neue und lässt es aufgehoben sein. Demgegenüber ist zu fragen: Was von den großen messianischen Verheißungen der jüdischen Bibel ist denn tatsächlich ‚erfüllt‘ worden? In der auf Jesus

---

<sup>3</sup> Vgl. dazu die detaillierte Bearbeitung dieser Thematik durch Claudia Janssen: „Er kümmerte sich um alle Krankheiten und alles Leiden im Volk“ (Mt 4,23). Heilung im Matthäusevangelium, in: Michaela Geiger (Matthias Stracke-Bartholmai (Hg.): Inklusion denken. Theologisch, biblisch, ökumenisch, praktisch, Stuttgart 2018, 125-140.

<sup>4</sup> Max Küchler: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt, Göttingen 2014, 540.

<sup>5</sup> Vgl. Peter Fiedler: Das Matthäusevangelium, ThKNT 1, Stuttgart 2008, 323.

bezogenen Gemeinschaft und danach in der aus ihr im 2. Jahrhundert hervorgegangenen christliche Kirche sind in der Geschichte, die weiterlief, als wäre nichts geschehen, immer nur fragmentarische Erfahrungen des Erhofften gemacht worden.“<sup>6</sup>

Das griechische pleroo mit „erfüllen“ zu übersetzen, ist „die nächstliegende deutsche Übersetzung“.<sup>7</sup> Wengst weist auf eine parallele rabbinische Formulierung hin: „‘Da wurde ausgeführt, was gesagt ist‘, worauf ein biblisches Zitat folgt.“<sup>8</sup> Die Formulierung, die über vierhundert Mal in rabbinischen Schriften begegnet, bringt verschiedene Dinge zum Ausdruck: Es wird gezeigt, dass bestimmtes Verhalten mit der Tora und den prophetischen Schriften übereinstimmt. Auch das Wirken Gottes in bestimmten Zusammenhängen soll damit hervorgehoben werden, gerade wenn es zum Heil für Israel geschieht. Aber auch erlittene Gewalt wird so mit Gott in Verbindung gebracht.

Frank Crüsemann geht bei der Interpretation von pleroo in eine vergleichbare Richtung: Er hält Formulierungen „als wahr unterstreichen“, „ins Recht setzen“ oder „zur Geltung bringen“ für angemessene Übersetzungsmöglichkeiten von pleroo: „Jesus ist gekommen, Tora und Propheten zur Geltung zu bringen, sie so als wahr und gültig zu unterstreichen. Das Evangelium (das Mt-Ev., CJB) zeichnet ihn von Anfang bis zum Ende mit Worten der Schrift in die Schrift ein. Das, was hier geschieht, entspricht in jeder Hinsicht der Schrift. Die Schrift wird vorausgesetzt, bestätigt, neu in Kraft gesetzt, die Gegenwart gestaltend und die Zukunft bestimmend.“<sup>9</sup>

### 3. Sach 9,9

Mt 21 unterstreicht Sach 9,9 als wahr, bringt diesen prophetischen Vers zur Geltung, sieht ihn als gültig an. Auf der literarischen Ebene wird am Ort der Gewalt und der Verwüstung an der Friedenshoffnung von Sach 9,9 festgehalten. Sach 9,9 formuliert, höchstwahrscheinlich vor dem Hintergrund der Eroberungen und Kriege durch Alexander d. Gr. und seiner Nachfolger,<sup>10</sup> die Hoffnung auf eine Person, die ohne Waffengewalt Frieden bringen will, ohne das übliche Machtgehabe von Herrschern. Das Mt-Ev. hält auch nach dem Krieg gegen 66-73 n.Chr. an dieser Friedenshoffnung fest. Die Hoffnung wird nicht mit Blick auf die vielfältigen Erfahrungen von Gewalt und Trauer verabschiedet. Das Mt-Ev. bleibt in diesen dunklen Zeiten (Mt 4,16) bei und in dieser alten Hoffnung und spricht sie in die eigene Gegenwart hinein. Die neutestamentliche Schrift partizipiert an der Fülle der prophetischen Hoffnungen.<sup>11</sup>

Dies geschieht aber nicht einfach auf der verbalen Ebene. Das Mt-Ev. inszeniert wie seine Vorlage in Mk 11 eine Umsetzung von Sach 9,9 bei dem Einzug nach Jerusalem. Der Messias Jesus reitet auf einem

---

<sup>6</sup> Klaus Wengst: Mirjams Sohn – Gottes Gesalbter. Mit den vier Evangelisten Jesus entdecken, Gütersloh 2016, 40f.

<sup>7</sup> Klaus Wengst, Mirjams Sohn, 41.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Frank Crüsemann: Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Die Neue Sicht der christlichen Bibel, 246 mit Verweis auf Jürgen Ebach, Josef und Josef: Literarische und hermeneutische Reflexionen zu Verbindungen zwischen Gen 37-50 und Matthäus 1-2, BWANT 187, Stuttgart 2009, 8.

<sup>10</sup> Vgl. Rainer Albertz: Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit, Bd. 2, GAT 8/2; Göttingen 1992. 637f.

<sup>11</sup> Vgl. Crüsemann, Wahrheitsraum, 246.

Esel in die Stadt hinein. Das ist zurecht als Gegeninszenierung zu römischer Herrschaftsrepräsentation gedeutet worden. Römische Herrschaftsträger zogen in Städte der Provinzen ein, um die Macht des römischen Imperiums zur Schau zu stellen. Dabei ritt z.B. der römische Prokurator, der für Jüdäa zuständig war, definitiv nicht auf einem Esel nach Jerusalem ein, wenn er z.B. zum Pessach-Fest in Jerusalem war, um für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Kennzeichnend für solche Inszenierungen war (und ist), dass die eigene Macht und Stärke klar und deutlich zur Schau gestellt wird, insbesondere durch das Zeigen von Waffen.

Im etwas größeren Kontext verweist der Einzug Jesu nach Jerusalem auf den triumphalen Einzug siegreicher Feldherrn in (besiegte) Städte oder auf die Ankunft des Kaisers oder Statthalters in Städten des Reiches. Diese, häufig rituell durchgestylte, Ankunft wird im Lateinischen mit dem Wort *Adventus* bezeichnet. Im Kontext des Kirchenjahres fragt Mt 21,1-11, auf welche Ankunft Menschen jetzt eigentlich warten.

Der Bezug auf Sach 9,9 ist für das Mt-Ev. zentral. Dieses Prophetenwort soll hier Wirklichkeit werden. Die Gestalt, von der in Sach 9,9 die Rede ist, zeichnet sich nicht durch Macht und Stärke aus. Mt 21 kürzt die Charakterisierungen des Königs aus Sach 9,9 deutlich. Im Mt-Ev. wird neben dem Reiten auf einem Esel nur das Adjektiv *praüs* zur Charakterisierung des Königs verwendet. *Praüs* beschreibt den König als freundliche und rücksichtsvolle Person. Die Übersetzung von Luise Schottroff in *Bibel in gerechter Sprache* mit „bescheiden“ ist sehr nahe an dieser Grundbedeutung. Bescheidenheit kann hier als Oppositionsbegriff zur herrschaftlichen Inszenierung von Macht und Stärke im römischen Imperium verstanden werden. Übersetzungen von *praüs* mit „gewaltfrei“ o.ä. wollen hier die Opposition zur Gewalt, die den Inszenierungen von Herrschaft eingezeichnet ist,<sup>12</sup> deutlich machen.

Sach 9,9 spricht noch von Recht und Rettung. Der erhoffte König bringt Rettung, die auf Recht und Gerechtigkeit gründet. Für das Mt-Ev. sind Recht und Gerechtigkeit zentrale Elemente des Handelns und der Botschaft Jesu (Mt 5,17-20). Sach 9,9 kann so begründet zur Gänze in Mt 21 mitgehört werden. Zentral für das Mt-Ev. ist aber die Friedfertigkeit des erhofften Königs. An dieser Hoffnung will das Mt-Ev. gerade mit Blick auf die traumatischen Kriegserfahrungen festhalten. Inmitten einer Kultur der Gewalt setzen Jesus und seine Schüler:innen das Prophetenwort aus Sach 9,9 in Szene.

Die Szene kann, wenn man die ganze Ernsthaftigkeit christlicher Frömmigkeit etwas beiseiteschiebt, etwas komisches und satirisches haben: Jesus und die Nachfolgegemeinschaft karikieren mit dem Reiten auf dem Esel das Verhalten römischer Herrschaftsträger und ihrem Drang, ihre Macht überall herauszustellen.<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> Bei den römischen Triumphzügen wurden nicht nur die eigenen Waffen zur Schau gestellt, sondern auch die der geschlagenen Gegner, ebenso zentrale Gegenstände aus der Kriegsbeute. Der Titus-Bogen mit Bildern vom Triumphzug nach der Eroberung Jerusalems zeigt wichtige Teile der Kriegsbeute. Auch prominente Gefangene wurden mitgeführt. Sie wurden dann quasi als Höhepunkt des Schauspiels hingerichtet.

<sup>13</sup> Vgl. Hans Leander, der die mk Parallele auf der Basis der Studien von Homi K. Bhabha Jesu Handeln als *Mimikry* (genauer als in diesem Falle *parodistische Nachahmung*) versteht (*Discourses of Empire. The Gospel of Mark from a Postcolonial Perspective*, *Semeia Studies* 71, Atlanta 2013, 255-268).

#### 4. Hosanna – Hilf doch!

Die Reaktion der Menge ist in den Details theologisch interessant: Die Palmzweige, mit denen die Menge den Weg Jesu schmückt, können zum einen als Hinweis auf die Feier zur Wiedereinweihung des Tempels 164 v.Chr. verstanden werden. Nach der Entweihung durch Antiochos IV. wurde der Tempel in Jerusalem wieder seiner eigentlichen Bestimmung übergeben. Gleichzeitig können die Palmzweige auf die Münzen, die die neue Herrscherdynastie der Flavier zur Feier des Sieges über Judäa geprägt haben, verweisen: Dort sitzt die Personifikation des unterworfenen Judäa unter einer Palme.<sup>14</sup> Die Palmzweige sind hier ein zwiespältiges Symbol. Das Mt-Ev. schwangt zwischen der Hoffnung auf Rettung und der demütigenden Erfahrungen durch den Krieg.

Die Menschen, die Jesus und die anderen freudig auf ihrem Weg nach Jerusalem begleiten, rufen Hosanna. Hosanna ist die griechische Umschrift des hebräischen Hoschia na: Hilf doch! Mt 21,9 zitiert hier Ps 118,25. Während in Ps 118,25 Gott der Adressat des Gebetsrufes ist, richtet sich hier in Mt 21,9 zunächst der Hilferuf an den Nachkommen Davids, bevor der zweite Hilferuf sich an Gott richtet. Das griechische *en tois hysistois* wird in der Bibel in gerechter Sprache mit „Gott in den höchsten Himmeln“ übersetzt. Die Höhen bzw. der Himmel sind die Sphäre Gottes (vgl. Mt 6,9). Deshalb ist es sinnvoll, Gott in der Übersetzung konkret zu benennen. Mit dem Nachkommen Davids ist hier wie im ganzen Mt-Ev. eindeutig Jesus gemeint.

Ps 118 spielt eine zentrale Rolle in späteren Liturgien für Pessach und Sukkot (Laubhüttenfest). Jesus und die vielen anderen sind auf dem Weg, Pessach in Jerusalem zu feiern. Deswegen dürfte die Feier der Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten durch Gott der Verstehenshintergrund für diese Szene auf der Straße sein. Was vom Nachkommen Davids erwartet wird, steht in der Linie der großen Befreiungserfahrung Israels, ohne sie ersetzen zu wollen. Deswegen wiederholt das Mt-Ev. den Hilferuf und richtet ihn dann an Gott.

Das Mt-Ev. interpretiert das Handeln und Wirken des Nachkommen Davids mit den zentralen (Glaubens-)Erzählungen und Vorstellungen ihrer traditionellen Bibel, also was das spätere Christentum Altes Testament nennt. Für das Mt-Ev. und seine Zeit geht es auch um die Befreiung von den traumatischen Erfahrungen des Krieges 66-73. Die Heilungserfahrungen, von denen Mt 20,29-34 erzählt, haben ihren Grund in der Begegnung mit dem Sohn Davids. Im „Hilf doch!“ kommen leidvolle Erfahrungen von Menschen zur Sprache. Eine Modifizierung jüdischer Messiaserwartungen<sup>15</sup> liegt hier nicht vor. Die antiken jüdischen Traditionen kennen z.B. die Vorstellung vom Messias, der vor den Toren unter den Kranken und Armen zu finden ist (Babylonischer Talmud Sanhedrin 98a), also das krasse Gegenteil einer kriegerischen Messiaserwartung, die es in den antiken jüdischen Schriften zweifellos gibt. Die simple Gegenüberstellung vom kriegerischen jüdischen Messiaserwartungen und der friedlichen Messiasvorstellung im Christentum gehört zum Arsenal des christlichen Antijudaismus. Der sollte in einer Adventspredigt im Jahr 2024 nicht fortgeschrieben werden.

Die beiden Hilferufe werden von einem Segenswunsch unterbrochen, der aus Ps 117,26 (nach Septuaginta) stammt. Mit ihm wurden die Festpilger:innen am Tor zum Tempel begrüßt. Der Segen passt

---

<sup>14</sup> Vgl. Warren Carter: *Jesus and the Empire of God. Reading the Gospels in the Roman Empire*, Eugene/Or., 2021, 131-132.

<sup>15</sup> So Ulrich Luz: *Das Evangelium nach Matthäus (Mt 18-25)*, EKK I/3, Zürich/Düsseldorf 1997, 183 Anm. 62.

genau in die in Mt 21 vorgestellte Szenerie. Die Bibel in gerechter Sprache versteht das griechische Kyrios (Herr) als Wiedergabe des Gottesnamens. Deswegen nimmt die Bibel in gerechter Sprache eine Möglichkeit für die Wiedergabe des Gottesnames: Adonaj. Weitere Möglichkeiten zur Wiedergabe des Gottesnamens sind den Kopfzeilen der Druckausgabe von Bibel in gerechter Sprache zu entnehmen.

Die Menschen, die mit der Gruppe um Jesus unterwegs sind und seinen Weg so festlich ausschmücken, sind andere Festpilger:innen, die von woanders nach Jerusalem gehen, um dort Pessach zu feiern. In der Logik des Mt-Ev. können es Menschen sein, die das Wirken Jesu und seiner Nachfolgegemeinschaft schon miterlebt hat, die erfahren haben, dass der Nachkomme Davids wirklich helfen kann.

Das Geschehen auf der Straße auf dem Weg in die Stadt hinein „versetzt die ganze Stadt in Aufruhr“ (Mt 21,11). Hier liegt ein Verweis auf Mt 2,3 vor. Dort erschrickt mit Herodes die ganze Stadt, als sie die Worte der Magier aus dem Osten hören, die nach dem neugeborenen König des jüdischen Volkes fragen. Die Menschen in Jerusalem fragen danach, wer dieser Mensch ist. Die Antwort der Volksmenge bezeichnet Jesus als Prophet aus Nazareth. Das passt zu der prophetischen Aktion im Tempel, die sich in Mt 21,12-17 anschließt.

## 5. Ausblick

Mt 21,1-11 ist keine feierliche Schilderung eines triumphalen Einzuges Jesu in Jerusalem. In der Freude über die Ankunft Jesu kommen die vielen leidvollen Erfahrungen mit zur Sprache. Lieder wie „Tochter Zion, freue dich“ brauchen somit Begleitung und Ergänzung im gesamten Gottesdienst. Mit Blick auf den schweren Stand, den dieses Lied im Dritten Reich hatte,<sup>16</sup> ist an „Tochter Zion, freue dich“ unbedingt festzuhalten. In Auseinandersetzung mit ihm ist eine Deutung Jesu im Wahrheitsraum des Alten Testaments möglich.

Gleichzeitig ist gegen einen christlichen Triumphalismus an die von Wengst aufgeworfene Frage zu erinnern: „Was von den großen messianischen Verheißungen der jüdischen Bibel ist denn tatsächlich ‚erfüllt‘ worden?“<sup>17</sup> Die Erfüllung, die umfassende Verwandlung der Wirklichkeit steht (immer) noch aus. Im Christen- wie Judentum warten Menschen immer noch auf die Durchsetzung der messianischen Zeit und Gottes Wirklichkeit in unserer Welt. Gerade mit Blick auf die Wirklichkeit nach dem Krieg gegen Rom bringt Mt 21 dieses „Noch (immer) nicht“ bei aller Freude über das Kommen Jesu mit zur Sprache.

Dr. Carsten Jochum-Bortfeld ist Professor für Neues Testament am Institut für Ev. Theologie der Stiftung Universität Hildesheim. Er arbeitet im Vorstand von Bibel in gerechter Sprache e.V. mit.

---

<sup>16</sup> In den völkischen Gruppen innerhalb der evangelischen Kirchen wurde der Versuch gestartet, ein völkisches Christentum ohne jüdische Elemente zu entwickeln. Lieder wie „Tochter Zion, freue dich“ hatten da einen schweren Stand.

<sup>17</sup> Wengst, Mirjams Sohn, 40.